

8

K öln
u nd
B onn
A rchaeologica



2018

Habelt-Verlag · Bonn

K öln
u nd
B onner
A rchaeologica

KuBA 8/2018



Habelt-Verlag · Bonn

Kölner und Bonner Archaeologica
KuBA 8/2018

Herausgeber

Martin Bentz – Dietrich Boschung – Eckhard Deschler-Erb –
Michael Heinzelmann – Eleftheria Paliou – Frank Rumscheid

Redaktion, Satz und Gestaltung

Patrick Zeidler

Umschlaggestaltung

Patrick Zeidler

Fotonachweis Umschlag

Foto Philipp Groß.

Alle Rechte sind dem Archäologischen Institut der Universität zu Köln und der
Abteilung für Klassische Archäologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
vorbehalten. Wiedergaben nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

Hinweise für Autoren sind unter <<http://www.kuba.uni-bonn.de/de/autoren>> einsehbar.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detailliertere bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.dnb.de>> abrufbar.

© 2020 by Verlag Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

ISBN 978-3-7749-4254-7

Wir danken der HypZert und dem vdpResearch dafür, dass sie die Drucklegung ermöglicht haben.

HypZert

vdpResearch

INHALT

Beiträge

- DANIEL HINZ, Caesars Rheinbrücken – eine unendliche Geschichte? Neue Überlegungen zur Lokalisierung im Kontext von 200 Jahren Forschung 5
- SEBASTIAN A. KNURA, Zur Rezeption von elitär-römischen Geschlechtervorstellungen durch die indigene Bevölkerung der Nordwest-Provinzen 17
- KARL OBERHOFER – RUDOLF ADOLF GÖTTLICH, Eine Victoria für Brigantium? Zum Bearbeitungsstand eines stratifizierten Neufundes aus dem römerzeitlichen Forumskomplex von Bregenz (A) 25

Projektberichte

- JON ALBERS – MIRIAM RIMBÖCK – ANNKATRIN BENZ – HANNAH RENNERS – MARLEN SCHLÖFFEL – STEFFEN SCHNEIDER, Der Osthafen von Selinunt. Ein neues Forschungsprojekt 37
- JON ALBERS – MIRIAM RIMBÖCK – CLAUDIA WIDOW, Der korinthisch-dorische Tempel am Forum von Paestum. Die Grabungskampagne 2019 53
- STEFAN PIRCHER, Tablet meets Kelle. Vorbericht zur dritten Grabungskampagne des Archäologischen Instituts der Universität zu Köln in der Insula 22 in der Colonia Ulpia Traiana 65
- CHRISTIAN A. SCHÖNE – FLORIAN JORDAN – TALI ERICKSON-GINI – MICHAEL HEINZELMANN, Elusa (I). Vorbericht zur Grabungs- und Surveykampagne 2019 71
- LEAH DI SEGNI, Elusa (II). A New Tetrarchic Inscription 91
- CAROLA BERSZIN – MICHELLE ROSSA, Das spätrömische Gräberfeld An St. Magdalenen in Köln 97
- MATTHIAS NIEBERLE – CATERINA PARIGI, Neue Forschungen zur Marmordekoration der Villen A und B von Oplontis 129

Experimentelle Archäologie

- CATHALIN RECKO – MICHAEL HEINZELMANN, Untersuchungen zur antiken Bauökonomie: römische Mauerwerkstechniken im bauarchäologischen Experiment 143

INHALT

Geophysik

MANUELA BROISCH-HÖHNER, Geophysikalische Untersuchungen in Albano Laziale (Italien) 157

MANUELA BROISCH-HÖHNER, Radaruntersuchungen in Kircheninnenräumen. Probleme
– Möglichkeiten – Resultate 167

Site Management

MATTHIAS NIEBERLE – JANINA OPRÉE, Neue Forschungen zum antiken Baiae – Teil III. Ein
architektonischer Entwurf zur Anbindung von Sektor A an den archäologischen Park von
Baia 177

Zur Rezeption von elitär-römischen Geschlechtervorstellungen durch die indigene Bevölkerung der Nordwest-Provinzen¹

SEBASTIAN A. KNURA

This article contributes to the gender construction of the native population in the northwestern provinces of the Roman Empire and if we can trace an impact of the Roman elite on those societies. Methodologically, this study is based on the examination of the description of gender in Roman literacy, such as Cicero, Livy, Statius and Tacitus. This gender construct will further be revived based on two archaeological case studies from the settlements of pre-colonia time colonia claudia ara agrippinensium (Cologne, GER) and colonia ulpia traiana (Xanten, GER). Both case studies consist of grave contexts of adult women from the first century CE in an urban context. The archaeological evaluation of the grave contexts provides further information, whether the gender construct of the Roman elite can be exercised on the indigenous population of the northwestern provinces in the first century CE.

Die Geschlechterforschung in der Archäologie bzw. Genderarchäologie bildet in der Untersuchung vormoderner Gesellschaften ein Teilgebiet der Sozialarchäologie². Als solche befasst sie sich unter anderem mit der Frage, inwieweit sich Zusammenhänge und Gegensätze von sozialem und biologischem Geschlecht von historischen und prähistorischen Gesellschaften mit archäologischen Methoden aufzeigen lassen. Dies betrifft keineswegs nur die Rolle der Frau oder deren Sichtbarmachung in diesen Gesellschaften, wie es einige Publikationen vermuten lassen³. Durch den Fokus auf die Ausprägungen von Geschlecht im Allgemeinen tangiert es auch Bereiche, die die traditionelle Forschung dem ‚männlichen‘ Individuum zuspricht⁴. Die kritische Betrachtung von herkömmlichen, implizierten Männerbildern (vergängerlicher Zeiten) stellt diese auf die Probe – eine Vorgehensweise, welche sich derzeit auch in der Populärliteratur widerspiegelt⁵. Hierbei wird die Ahistorizität von Geschlechterrollen hinterfragt und versucht den modernen, westlichen ‚Filter‘ der Archäologie abzulegen⁶. Dies gilt für bisher traditionell mit biologisch, binär

und unveränderbar erklärten aktiven ‚männlichen‘ und passiven ‚weiblichen‘ Handlungsmustern. Die kritische Betrachtungsweise durch die Wissenschaft kann auch ein differenzierteres Narrativ der (Prä-)Historie aufzeigen, denn heutige Geschlechterrollen lassen sich nicht direkt auf vormoderne Gesellschaften übertragen. Bisherige Bilder der Vergangenheit haben auch ganz reale moderne Konsequenzen, beispielsweise die scheinbar selbstverständliche Legitimation von männlicher Macht in der Familie patriarchaler Systeme⁷.

Genderarchäologische Aspekte in der provinzialrömischen Forschung

Einige Aspekte der (provinzial-)römischen Archäologie, die sich über Jahrzehnte halten konnten, sind als Zeitgeist entlarvt worden und werden heute differenziert betrachtet und kontinuierlich diskutiert. Begriffe wie ‚Romanisierung‘ werden kritisch analysiert⁸ und durch klar definierte Termini ersetzt. Nach diesen Bewegungen in der Forschung ist es umso erstaunlicher, dass andere Narrative derzeit

1 Die vorliegende Arbeit ist die gekürzte Fassung einer Bachelorarbeit, welche im Wintersemester 2017/2018 unter dem Titel ‚Grenzen und Möglichkeiten von Geschlechtsdeutung in der Provinzialrömischen Archäologie. Eine kritische Betrachtung‘ bei Prof. Dr. E. Deschler-Erb eingereicht wurde. Zweitkorrektor war PD Dr. E. Thomas.

2 Renfrew/Bahn 2009, 158.

3 S. dazu besonders die Arbeiten von Boone 1990; Detten-

hofer 1994; Gardner 1995; Gero 1991; Karlisch 1997; Nelson 2007a; Nelson 2007b; Schmuhl 2005; Späth 2000.

4 Allison 2015, 105.

5 Urwin 2017.

6 Bernbeck 1997, 330–331; Perry/Joyce 2001, 64.

7 Künzel 2009, 142.

8 “Early accounts of Roman culture projected such conceptions by focusing on the supposed unity of Roman imperial

lediglich ansatzweise hinterfragt werden. Stark davon betroffen sind die bisher gängigen Erkenntnisse zu *sex* und *gender* und deren Bedeutung für vergangene Gesellschaften⁹. Der englische Terminus *sex* „umschreibt dabei das biologische Geschlecht im weitesten Sinne. [...] [Er] ist damit ein biologisches Konstrukt, das auf körperlichen Charakteristika basiert, welche die sexuelle Reproduktion ermöglichen (Chromosomen und andere) sowie im Organismus vielfältige Auswirkungen auf Bereiche haben kann, die nicht unmittelbar der sexuellen Reproduktion dienen“¹⁰. Der englische Terminus *gender* widmet sich dagegen eher den sozialen Komponenten von Geschlecht. Es ist eine „soziale Konstruktion kulturgebundener Konventionen, die biologische Funktionen im Hintergrund zwar mittransportiert, jedoch die Rollen und Verhaltensweisen der Geschlechter bzw. die Prägung ‚männlich‘ und ‚weiblich‘ als etwas begreift, was sich vornehmlich durch die Interaktion zwischen Individuum und Umwelt entwickelt, also gesellschaftlich konstruiert wird [...]. Geschlechterrollen, Geschlechterverhältnisse variieren innerhalb und zwischen Gesellschaften in Abhängigkeit von sozialen Bedingungen und symbolischen Ordnungen“¹¹. Diese ‚Konstruktion‘ macht sowohl *sex* als auch *gender* zu ahistorischen Kategorien¹². Das Alter von Individuen spielt ebenfalls eine wichtige Rolle, da sich sowohl körperliche Funktionen, als auch soziale Aufgaben mit fortschreitendem Alter ändern (können). Umgekehrt wirken sich diese sozialen Erwartungen und Handlungsmuster auch auf den Körper aus, beispielsweise indem die Aufgabenverteilung im täglichen Leben bestimmte Muskelgruppen besonders beansprucht oder der Zugang zu Nahrung für einige Personengrup-

pen begrenzt oder besonders geregelt wird¹³. Die beiden Termini *sex* und *gender* sind daher eng miteinander verwoben und können über rein körperliche Aspekte hinaus auch Aufschlüsse über Sozialstrukturen und andere Ordnungs- und Organisationsmuster einer Gesellschaft geben¹⁴. Diese Sozialstrukturen sind allerdings keinesfalls statisch, sondern werden innerhalb einer Gesellschaft immer wieder neu verhandelt¹⁵.

Problematisch ist, dass sich auch aktuellste Forschungen in einem androzentrischen Geschlechterbild bewegen. Dies bedeutet, dass Männer als Zentrum, Maßstab und Norm verstanden werden. Dieses Geschlechterbild führt dazu, dass vermeintlich ‚männlichen‘ Tätigkeiten wie Jagen oder Krieg führen eine größere Bedeutung beigemessen wird als anderen Beschäftigungen. ‚Weibliche‘ Tätigkeiten werden durch die biologische Fähigkeit der Frau, Kinder zu gebären, in den privaten und passiven Bereich verlagert und als statisch, also kulturunabhängig immer gleich, angesehen¹⁶. Somit bleibt etwa die Hälfte der Bevölkerung entweder für die Forschung unsichtbar, oder wird in ein bereits vorgefertigtes, rezentes Geschlechterklimas eingepasst¹⁷. Fries zufolge sind Geschlechterrollen daher für die meisten Wissenschaftler „universell, unabhängig von Epoche und Region im Wesentlichen immer gleich“¹⁸. Daraus folge in der prähistorischen Archäologie eine „a priori Zuweisung von Grabbeigaben an Frauen und Männer“¹⁹. Beispielsweise werden Waffen bei einer Bestattung (immer) als zu einem männlichen Individuum gehörend betrachtet. Wird diese a priori Zuweisung widerlegt, so wird alles versucht den Versuchsaufbau oder dessen Durchführung als haltlos zu kritisieren. Ein aktuelles Beispiel hierfür

civilization through the use of the theory (or theories) of ‘Romanization’, ideas that stressed a process of ‘progress’ from ‘barbarian’ to ‘Roman’ culture in the expanding empire.” Hingley 2010, 56.

9 Stoodley 1999, 2.

10 Alt/Röder 2009, 113.

11 Ebd., 114.

12 Ich möchte hierbei die von Albrecht aufgestellte These zur Ahistorizität von Männlichkeit auf Geschlechtlichkeit im Allgemeinen erweitern; „Am Anfang steht die Feststellung, dass ‚Männlichkeit‘ [Geschlechtlichkeit] nicht existiert, zumindest nicht als objektive und sich selbst erklärende Gewissheit; vielmehr ist sie ein Moment der Wahrnehmung, eine Bedeutungszuschreibung und Aner-

kennung. Somit ist Männlichkeit [Geschlechtlichkeit] situativ und geprägt von historischen, wandelbaren Vorstellungen.“ Albrecht 2016, 10.

13 Perry/Joyce 2001, 65–66, 68.

14 Bernbeck 1997, 320.

15 “[we must understand] that power is not given or taken once and for all; it needs to be maintained and must be negotiated.” Nelson 1999, 186.

16 Bernbeck 1997, 320.

17 Renfrew/Bahn 2009, 34, 158; Fries 2015, 92.

18 Ebd., 91.

19 Ebd., 91.

ist die kürzlich genetisch analysierte Waffenbestattung Bj 581 aus Birka in Schweden, bei der kein Y-Chromosom nachgewiesen werden konnte, sie also genetisch gesehen nicht männlich ist²⁰.

Geschlechterrollen in römischer Zeit

Geschlechterrollen unterliegen wie oben beschrieben zwar einer stetigen Verhandlung, jedoch ist es für die römische Zeit möglich durch antike Schriftquellen einen Einblick in diesen Prozess zu erhalten. Cicero²¹ formuliert in seinen tusculanischen Gesprächen (*tusculanae disputationes*) aus dem 1. Jahrhundert v. u. Z. einen Tugendbegriff (*virtus*), welcher gelebt werden sollte um als Mann zu gelten. Livius²² hingegen berichtet in seiner römischen Geschichte (*ab urbe condita*) von „weiblicher Tugend“ bzw. Sittsamkeit (*puđicitia*) und Statius²³ schreibt im 1. Jahrhundert u. Z. in seinen Gratulationen an Julius Menecrates (*gratulatio ad iulium menecraten*) vom Wert der Frau für die römische Gesellschaft. Zuletzt führt Tacitus²⁴ in seinen Annalen (*annales*) über das frühe 1. Jahrhundert u. Z. aus, warum die Sittsamkeit einer (Ehe-)Frau ein hohes Gut sei.

Unter dem Überbegriff der *virtus* (Tugend) fasst Cicero alle lobenswerten Eigenschaften eines Menschen zusammen²⁵. Darunter fallen *virtus* (im Sinne von ‚Männlichkeit‘), *fortitudo* (Mut, Tapferkeit) und *auctoritas* (Selbstbestimmtheit, Autorität). Die *virtus* ist zum einen der Überbegriff aller Tugenden, zum anderen ist sie die höchste der Tugenden und verkörpert die ‚Männlichkeit‘ an und für sich, da sich *virtus* von *vir* (Mann) ableite²⁶.

Die *fortitudo* sieht Cicero vor allem im Zusammenhang mit der Verachtung von Schmerz und Tod²⁷, welche wiederum als wichtiges Mittel gilt, um sich in Politik und Krieg, also im öffentlichen Bereich hervorzutun²⁸.

Im Gegensatz zu diesen Tugenden spielen sich die ‚weiblichen Tugenden‘ vor allem im Privaten ab und repräsentieren Passivität. Sie sind durch Zurückhaltung, Fleiß und Keuschheit charakterisiert, wie die folgenden Beispiele veranschaulichen sollen: Livius weiß von Lucretia zu erzählen, welche sich spät abends zurückzog, um mit ihren Dienerinnen zu weben, statt wie andere hochrangige Frauen beim Gelage und somit in männlicher Gesellschaft zu sein. Daher erhalte sie den Preis für ‚weibliche Werte‘²⁹. Diese Art von Fleiß wird auch von Augustus gewürdigt, der mehrmals öffentlich betont, seine Kleidung sei sämtlich von seinen weiblichen Familienangehörigen gefertigt³⁰. Statius hingegen kommuniziert die Ansprüche der Gesellschaft an die Frau nicht so offen wie Livius. Julius Menecrates wird von ihm beglückwünscht, da er nun Vater dreier Kinder sei³¹, wobei er die Fruchtbarkeit (der Frau) als heiliges Geschenk ansieht³². Mit diesen Glückwünschen wird gleichzeitig die Forderung an Frauen formuliert, viele Kinder zu gebären. Dies wird umso deutlicher, da der Wert einer Tochter bei ihm dadurch ausgedrückt wird, dass sie ihrem Vater viele Enkelsöhne schenken könne, was zu seiner *virtus* beitrage³³. Dies zeigt eine Verteilung von Tugenden in einem binären Geschlechterverständnis von Geburt an³⁴. Zuletzt legitimiert Tacitus den weitgehenden Ausschluss von Frauen aus dem öffentlichen Leben und

20 Hedenstierna-Jonson u. a. 2017, 853. Kritik dazu bei Androshchuk 2017.

21 Marcus Tullius Cicero (106–43 v. u. Z.), röm. Senator und Rhetoriker.

22 Titus Livius (ca. 59 v. u. Z.–ca. 17 u. Z.), röm. Geschichtsschreiber.

23 Publius Papinius Statius (ca. 40–ca. 96 u. Z.), röm. Dichter.

24 Publius Cornelius Tacitus (ca. 56 u. Z.–ca. 120 u. Z.), röm. Senator und Historiker.

25 „[...] *omnes rectae animi adfectiones virtutes appellentur*, [...]“ Cic. dis. II.xviii, 43.

26 „[...] *ab ea, quae una ceteris excellebat, omnes nominatae, sint. Appellata est enim ex viro virtus.*“ Cic. dis. II.xviii, 43.

27 „[...] *fortitudo, cuius munera duo sunt maxima mortis dolorisque contemptio.*“ Cic. dis. II.xviii, 43.

28 Johnson 2014, 523.

29 „*Quo cum primis se intenditibus tenebris pervenissent, pergunt inde collatiam, ubi Lucretiam handquaquam ut regias nurus, quas in convivio luxuque cum aequalibus viderant tempus terentes, sed nocte seradeditam lanae inter lucubrantis ancillas in medio aedium sedentem inveniunt. Muliebris certaminis laus penes Lucretiam fuit.*“ Liv. 1.57.9-10.

30 Groen-Vallinga 2013, 298.

31 „[...] *ius tibi tergeminae dederat laetabile prolis, omen erat.*“ Stat. Silvae IV.8, 20–22.

32 „*sic fertilis, oro, stet domus et donis numquam mutata sacratis.*“ Stat. Silvae IV.8, 20–22.

33 „*sed iuveni laetanda et virgo parenti (aptior his virtus, citius dabit illa nepotes), [...].*“ Stat. Silvae IV.8, 20–22.

34 Steding 2016, 11.

der Politik dadurch, dass die meisten Frauen nicht sittsam, sondern eigensinnig und leidenschaftlich seien, ihre Männer oftmals verderben würden und generell das von Natur aus ‚schwache‘ Geschlecht seien³⁵.

Diese Beispiele zeigen, dass es eine strikte androzentrische Ordnung gab, welches das Leben von Männern und Frauen geprägt hat. An dem Begriff der Tugend (*virtus*) wird dies besonders deutlich, da es allgemeine Tugenden gab, welche sich von *vir* (dem Mann) ableiten. Dem werden explizit ‚weibliche‘ Tugenden gegenübergestellt. Dieses Modell fußt darauf, dass Männern eine herausragende Funktion in der Gesellschaft zugestanden wird, welche sie durch die Einhaltung der Tugenden festigen können. Frauen haben in diesem System eine untergeordnete, jedoch keineswegs weniger regulierte Rolle, da ihr positives (und negatives) Verhalten auf die Männer ihrer Familie zurückfällt³⁶. Da die Autoren allesamt männlich sind und der Oberschicht angehören, sind dies Werte, welche dieselbige besonders begünstigen soll³⁷. Für Groen-Vallinga sichert dies die männliche Hegemonie innerhalb der römischen Gesellschaft³⁸. Neben dem Androzentrismus wird auch die Binarität, also das zweigeteilte Denken mit gegenüberliegenden Extremen der römischen Elite deutlich. Dies zeigen die genannten Beispiele männlich – weiblich, aktiv – passiv, öffentlich – privat und Kultur – Natur.

Archäologische Fallbeispiele aus den römischen Provinzen

Im vorangegangenen Abschnitt wurden römische Geschlechterrollen anhand schriftlicher Quellen dargelegt. Inwieweit sich die elitären Vorstellun-

gen der römischen Autoren bis in die Provinzen ausgebreitet haben, möchte ich nun anhand zweier archäologischer Beispiele des ersten Jahrhunderts u. Z. aus den Nordwest-Provinzen des römischen Reiches aufzeigen: Dabei handelt es sich um einen Grabkomplex aus dem *oppidum ubiorum*, der späteren *colonia claudia ara agrippinensium* (Köln) und ein Doppelgrab aus der vorcoloniazeitlichen Siedlung auf dem Gebiet der späteren *colonia ulpia traiana* (Xanten). Beide Komplexe repräsentieren Bestattungen junger Mütter aus urbanen Kontexten der indigenen Bevölkerung in der *germania inferior* und datieren in das 1. Jh. u. Z.

Dem Grab der Bella aus Köln ist in der Forschung bereits einige Aufmerksamkeit geschenkt worden, da ihre Stele in der Antike umstürzte und jenes bedeckte³⁹. Somit blieb nicht nur das Inventar erhalten, sondern auch die dazugehörige, obertägig sichtbare Markierung und ihr Skelett. Dadurch gewinnen wir einen ungewöhnlich vielschichtigen Einblick in die Übernahme von römischen Sitten und Gebräuchen in die Vorstellungen der provinzialrömischen Bevölkerung. Die Grabstele zeigt eine junge Frau mit Säugling im Arm, welche nach römischer Sitte gekleidet ist. Eine darunterliegende Inschrift gibt an, dass es sich hierbei um Bella, Tochter des Vonucus vom Stamm der Remer⁴⁰ und Frau des Longinus handelt. Sie ist somit der Abstammung nach Remerin, welche einen *peregrinus*, also einen Indigenen ohne römisches Bürgerrecht, jedoch mit lateinisch anmutendem Namen geheiratet hat. Ihre Grabbeigaben, ein Krug Typ Hofheim 50 mit abgeschlagener Mündung, sowie zwei *unguentaria*⁴¹ und ein einzelner Nagel⁴² wären für eine gallische Bestattung des 1. Jahrhunderts u. Z. sehr spärlich, in einer zeitgleichen römisch-italischen Bestattung entsprächen

35 „Dazu seien die Befehle der Frauen eigensinnig und leidenschaftlich [...]. [...] Oft wären Männer durch die Verkehrtheit ihrer Frauen verdorben worden. [...] zugleich wäre das von Natur schwache Geschlecht verlassen und seiner eigenen Üppigkeit und fremden Lüsten preisgegeben.“ „*impotentibus mulierum iussis* [...]. [...] *corruptos saepe pravitatibus uxorum maritos*. [...] *simul sexum natura invalidum deseri et exponi suo luxu, cupidinibus alienis*.“ Tac. Ann. 3, 33–34.

36 Johnson 2014, 524, 526.

37 Hingley 2010, 55.

38 Groen-Vallinga 2013, 300.

39 S. dazu Riedel 1998; Höpken 2016.

40 Der Stamm der Remer siedelte im Gebiet des heutigen Reims in Frankreich. Im 1. Jh. u. Z. ist ein starker Zuzug von Remern ins Rheingebiet und an den Niederrhein zu beobachten. S. dazu: Bridger 2008, 236; Riedel 1998, 307.

41 Diese werden eigentlich dem Verbrennungsritus zugeordnet und wirken bei einer Körperbestattung etwas ungewöhnlich. S. dazu Altjohann 2001, 199–200.

42 Ob der Nagel den Beigaben zuzurechnen ist oder anderweitig ins Grab kam, muss an dieser Stelle offengelassen werden.

43 Höpken 2016, 90.



Abb. 1: Grabinventar der Doppelbestattung in der musealen Aufbereitung des LVR-RömerMuseum (Obj. 018-5701).

sie jedoch dem typischen Beigabensatz⁴³. Die Ausstattung repräsentiert somit römisch-italische Gepflogenheiten. Ihre Körperbestattung hingegen ist für das Rheingebiet dieser Zeit ungewöhnlich, beim Stamm der Remer jedoch weit verbreitet⁴⁴. Es liegt daher eine lokale Vermischung von römisch-italischen und remischen Grabsitten vor. Sie wird obertägig in Anlehnung an die elitären Wertevorstellungen dargestellt, die Bestattung selbst zeigt jedoch deutliche indigene Einflüsse.

Das zweite Fallbeispiel bildet die Doppelbestattung einer jungen Mutter und eines Kleinkindes aus Xanten, welche in die Mitte des 1. Jhs. u. Z.

datiert wird. Die Beigaben umfassen eine zylindrische Steinurne, einen Halterner Kochtopf, welcher als Leichenbrandbehältnis diente, drei weißtonige, einhenklige Krüge Typ Hofheim 50, weitere, nicht genauer identifizierbare Keramik, drei *unguentaria*, drei undefinierte Bleiobjekte, ein Schmuckkästchen, einen rechteckigen Spiegel, eine beinerne Haarnadel, zwei Münzen, zwei keramische Öllämpchen, ein Schneckenhaus, einen gelochten beinernen Spielstein, eine eiserne Dechsel, ein eisernes Triebhämmerchen, mehrere eiserne Beitel und mehrere Nägel (Abb. 1). Schon die Vielzahl an Beigaben zeigt einen deutlichen Bezug zu einhei-

44 Riedel 1998, 312.

45 Larsson Lovén 2007, 183–184.

mischen Traditionen. Auch die Werkzeuge, welche gemeinhin mit der Metall- und Holzverarbeitung in Verbindung stehen, zeigen eine deutlich aktivere Frau als dies von der römischen Elite gewünscht wurde.

Bella wird, vermutlich ihrer gallischen Herkunft entsprechend, körperbestattet. Durch ihre Darstellung als sittsam gekleidete, hingebungsvolle Mutter verkörpert ihre Grabstele jedoch vollkommen die oben angesprochenen Werte der römischen *pudicitia*. Ihrer wird als tugendhafte Frau und Mutter im römischen Sinne gedacht, sodass dies auch zur *virtus* des Longinus beiträgt. Hier können wir also eine Darstellung in Anlehnung an die Werte der römischen Elite sehen, welche sicherlich zur Repräsentation des Status der Hinterbliebenen⁴⁵ und damit vor allem Longinus, dem latinisierten *peregrinus* diene. Auf der anderen Seite haben wir nun das Grab der jungen Mutter aus Xanten, welche durch die Beigabe ihrer Werkzeuge als ‚aktiv‘ und damit als diesen Werten nicht entsprechend gekennzeichnet ist. Sie ist allerdings auch in römischen und gallo-römischen Grabkontexten keine Ausnahme, wie die Studien von Larson Lovén zeigen⁴⁶. Um uns dem römischen Geschlechterverständnis zu nähern, müssen wir also berücksichtigen, dass die literarischen Quellen, die uns zur Verfügung stehen, von einem elitären und stadtrömischen Standpunkt aus berichten. Innerhalb der Provinzen fließen zudem viele andere Komponenten, darunter soziale, wirtschaftliche und sakrale, mit in die Vorstellungen ein. Partielle Übernahmen durch die Anlehnung an die römische Elite sind jedoch durchaus vorhanden.

Literaturverzeichnis

- Albrecht 2016
D. Albrecht, Hegemoniale Männlichkeit bei Titus Livius. Studien zur Alten Geschichte 23 (Heidelberg 2016).
- Allison 2015
P. M. Allison, Characterizing Roman Artifacts to Investigate Gendered Practices in Contexts Without Sexed Bodies. *AJA* 119/1, 2015, 103–123.
- Alt/Röder 2009
K. W. Alt/B. Röder, Das biologische Geschlecht ist nur die halbe Wahrheit. Der steinige Weg zu einer anthropologischen Geschlechterforschung. In: U. Rambuscheck (Hrsg.), Zwischen Diskursanalyse und Isotopenforschung. Methoden der archäologischen Geschlechterforschung; Bericht der 3. Sitzung der AG Geschlechterforschung auf der 78. Tagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung e.V. in Schleswig 2007. *Frauen – Forschung – Archäologie* 8 (Münster 2009) 85–132.
- Altjohann 2001
M. Altjohann, Grab- und Bestattungssitten. In: T. Fischer/M. Altjohann (Hrsg.), Die römischen Provinzen. Eine Einführung in ihre Archäologie (Stuttgart 2001) 195–200.
- Androschuck 2017
F. Androschuck, Female Viking Revised, https://www.academia.edu/34564381/FEMALE_VIKING_REVISIED (abgerufen am 23.03.2018, letzte Änderung 2018.)
- Bernbeck 1997
R. Bernbeck, Theorien in der Archäologie (Tübingen, Basel 1997).
- Boone 1990
J. A. Boone (Hrsg.), *Engendering Men. The Question of Male Feminist Criticism* (New York 1990).
- Bridger 2008
C. Bridger, Die Gräber der Vorcoloniazeit (12 v. Chr. – 98 n. Chr.). In: M. Müller/H.-J. Schalles/N. Zieling (Hrsg.), *Colonia Ulpia Traiana, Xanten und sein Umland in römischer Zeit* (Mainz 2008) 227–241.
- Dettenhofer 1994
M. H. Dettenhofer, *Reine Männersache? Frauen in Männerdomänen der antiken Welt* (Köln 1994).
- Fries 2015
J. E. Fries, Von weiblichen Nadeln und männlichen Pinzetten. Möglichkeiten und Grenzen der archäologischen Geschlechterforschung. In: R. Karl/J. Leskovar (Hrsg.), *Interpretierte Eisenzeiten. Fallstudien, Methoden, The-*

46 S. dazu Larsson Lovén 2007.

- orie: Tagungsbeträge der 6. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie. Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 42 (Linz 2015) 91–100.
- Gardener 1995
J. F. Gardner, *Frauen im antiken Rom. Familie, Alltag, Recht* (München 1995).
- Gero 1991
J. M. Gero, *Engendering archaeology. Women and Prehistory. Social Archaeology* (Oxford 1991).
- Groen-Vallinga 2013
M. J. Groen-Vallinga, *Desperate Housewives? The Adaptive Family Economy and Female Participation in the Roman Urban Labour Market*. In: E. Hemelrijk/G. Woolf (Hrsg.) *Women and the Roman City in the Latin West* (Leiden, Boston 2013) 295–312.
- Hedenstierna-Jonson u. a. 2017
C. Hedenstierna-Jonson/A. Kjellström/T. Zachrisson/M. Krzewińska/V. Sobrado/N. Price/T. Günther/M. Jakobsson/A. Götherström/J. Storå, *A Female Viking Warrior Confirmed by Genomics*. *American Journal of Physical Anthropology* 164, 2017, 853–860.
- Hingley 2010
R. Hingley, *Cultural Diversity and Unity: Empire and Rome*. In: S. Haley/T. Hodos (Hrsg.), *Material Culture and Social Identities in the Ancient World* (Cambridge 2010) 54–79.
- Höpken 2016
C. Höpken, *Gefangene zwischen Diesseits und Jenseits: Außergewöhnliche Bestattungen im römischen Gräberfeld um St. Gereon in Köln*. In: K. Waldner/R. Gordon/W. Spickermann, *Burial Rituals, Ideas of Afterlife and the Individual in the Hellenistic World and the Roman Empire. Potsdamer Altertumswissenschaftliche Beiträge 57* (Stuttgart 2016) 83–108.
- Johnson 2014
M. Johnson, *Masculinity and Femininity in the Roman World*. In: J. M. O'Brien (Hrsg.), *The Oxford Encyclopedia of the Bible and Gender Studies* (New York 2014) 523–528.
- Karlish 1997
S. M. Karlish (Hrsg.), *Vom Knochenmann zur Menschenfrau. Feministische Theorie und archäologische Praxis; [Bericht über die 4. Tagung des Netzwerks Archäologisch Arbeitender Frauen in Stralsund 1996]*. *Agenda Frauen; Frauen – Forschung – Archäologie 3* (Münster 1997).
- Künzel 2009
Chr. Künzel, *Gewalt/Macht*. In: C. v. Braun/I. Stephan (Hrsg.), *Gender@Wissen. Ein Handbuch der Gender-Theorien*. UTB Genderstudies, Kulturwissenschaften, Literaturwissenschaften (Köln 2009) 140–160.
- Larsson Lovén 2007
L. Larsson Lovén, *Male and Female Work in Roman and Gallo-Roman Funerary Iconography*. In: E. Hartmann/U. Hartmann/K. Pietzner (Hrsg.) *Geschlechterdefinitionen und Geschlechtergrenzen in der Antike* (Stuttgart 2007) 169–186.
- Nelson 1999
S. M. Nelson, *Rethinking Gender and Power*. In: T. L. Sweely (Hrsg.), *Manifesting Power: Gender and the Interpretation of Power in Archaeology* (London 1999) 184–189.
- Nelson 2007a
S. M. Nelson (Hrsg.), *Women in Antiquity. Theoretical Approaches to Gender and Archaeology* (Lanham 2007).
- Nelson 2007b
S. M. Nelson, *Worlds of Gender. The Archaeology of Women's Lives Around the Globe. Gender and Archaeology* (Lanham 2007).
- Perry/Joyce 2001
E. M. Perry/R. A. Joyce, *Interdisciplinary Applications: Providing a Past for 'Bodies That Matter': Judith Butler's Impact on the Archaeology of Gender*. In: *International Journal of Sexuality and Gender Studies* (New York 2001) 63–76.
- Renfrew/Bahn 2009
C. Renfrew/P. Bahn/H. Schareika (Hrsg.), *Basiswissen Archäologie. Theorien, Methoden, Praxis* (Mainz 2009).
- Riedel 1998
M. Riedel, *Frühe römische Gräber in Köln*. In: P. Fasold/Th. Fischer/H. von Hesberg/M. Witteyer (Hrsg.), *Bestattungssitte und kulturelle Identität, Grabanlagen und Grabbeigaben der frühen römischen Kaiserzeit in Italien und den Nordwest-Provinzen. Kolloquium in Xanten vom 16. bis 18. Februar 1995. Xantener Berichte Grabung – Forschung – Präsentation 7* (Köln 1998) 307–318.
- Schmuhl 2005
Y. Schmuhl, *Genderstudies und Romanisierung*. In: G. Schörner (Hrsg.), *Romanisierung – Romanisation. Theoretische Modelle und praktische Fallbeispiele. BAR International Series 1427* (Oxford 2005) 87–93.
- Späth 2000
T. Späth (Hrsg.), *Frauenwelten in der Antike. Geschlechterordnung und weibliche Lebenspraxis; mit 162 Quellentexten und Bildquellen* (Stuttgart 2000).
- Steding 2016
J. Steding, *Die geschlechtsspezifische (?) Repräsentation*

von Kindern am Grab in der römischen Kunst (unpubl. Masterarbeit Universität zu Köln, Köln 2016).

Stoodley 1999

N. Stoodley, *The Spindle and the Spear. A Critical Enquiry into the Construction and Meaning of Gender in the Early Anglo-Saxon Burial Rite*. BAR British Series 288 (Oxford 1999).

Urwin 2017

J. Urwin, *Boys Don't Cry. Identität, Gefühl und Männlichkeit*. (Hamburg 2017).

Abbildungsnachweis: Abb. 1: Axel Thünker DGPh, LVR-Archäologischer Park Xanten/LVR-RömerMuseum.

Anschrift: Sebastian A. Knura, Königswinterstr. 7, 50939 Köln.

E-Mail: sebastian.knura@web.de